

Das Ostergrab und der Geist des Zusammenhaltens

ÜBER EINEN SCHATZ, EIN GEDICHT UND EINE WUNDERBARE TRADITION.

Still und friedlich ruht Jesus in seinem Grab, ganz in weißes Linnen gehüllt. Hinter ihm ist eine Landschaft mit Zypressen erkennbar, über dem Geschehen schweben die Engel. In der Mitte der Szenerie befindet sich ein Ring, auf dem große, farbig leuchtenden Kugeln befestigt sind, kleinere umrahmen auch das Grab selbst. Geheimnisvoll schimmert das Grab im Halbdunkel der Kirche – Ehrfurcht gebietend in seiner Größe.

Ostergräber gibt es seit dem frühen Mittelalter, erzählt Hannes Hofinger. „Wahrscheinlich haben sie die Kreuzritter aus dem Orient mitgebracht zur Erbauung der Gläubigen“, mutmaßt er. Sie sollten dem Volk das Geheimnis des Osterfests sichtbar machen, den Tod Christi und vor allem seine Auferstehung.

In St. Johann machte man sich das Ostergrab, mit zwölf Metern Höhe eines der größten in ganz Tirol, im Jahr 1832 anlässlich der 100-Jahr-Feier der Pfarrkirche selbst zum Geschenk. In Auftrag gegeben hatte man es einige Jahre zuvor bei Arnold dem Älteren, einem Künstler aus Stans – er war einer der besten Maler seiner Zeit. Bis 1855 wurde das Ostergrab jährlich aufgebaut, dann verbot Kaiser Josef II diesen Brauch. Nach seinem Tod kamen die Ostergräber jedoch schnell wieder „in Mode“, bevor man sie in



Fotos: Hannes Hofinger

den 70er Jahren für „unzeitgemäß“ erklärte und sie, achtlos verstaubt in Schuppen und Kellern, ihrem Schicksal überließ. So auch in St. Johann. Bis zu jenem Tag im Jahr 2001 an dem Carl Hofinger den Mesner Soyer Mich' fragte: „Du, haben wir gar nichts mehr da vom alten Ostergrab?“ „Doch, oben in der Empore müsste noch etwas liegen“, war dessen Antwort. Man hielt Nachschau und fand einige Teile. Gemeinsam mit den Mitarbeitern des Marktbauhofs wurden sie geborgen und im großen Dachboden der Volksschule aufgelegt. Nach einer Besprechung im Pfarrhof wurde Carl vom Herrn Dekan Dr. Johannes Trausnitz ersucht, das Projekt Ostergrab in Angriff zu nehmen. Vorerst musste geklärt werden, von wem die noch erhaltenen Teile stammen und ob eine Restaurierung überhaupt möglich und sinnvoll ist. Dazu wurde der Restaurator Prof. Ghezzi um Hilfe gebeten. Dieser stellte schließlich fest, dass es sich bei den einzelnen Tafeln tatsächlich um Originale von Arnold dem Älteren handelte, um einen wahren Schatz also. Es fehlten zwar viele Teile, die wichtigsten aber waren vorhanden. Dass das Grab re-

stauriert werden sollte, war bald beschlossene Sache. Für die Finanzierung (insgesamt wurden über 80.000,- Euro investiert) kamen Bund, Land und Gemeinde auf, die Restaurierung übernahm Professor Ghezzi – nachdem die Spedition Huber das Grab in seinen Einzelteilen kostenlos nach Salzburg transportiert hatte.

Für den Museums- und Kulturverein, dem die Durchführung übertragen wurde, war das Projekt eine Verpflichtung und zugleich Herausforderung.

Damit sind wir beim Kern der Geschichte: Das Ostergrab könnte heuer nämlich nicht zum 15. Mal aufgebaut werden, wenn es nicht viele Menschen gäbe, die gerne ihren Beitrag dazu leisten. „Der Geist des Zusammenhaltens war von Anfang an das Wichtigste“, sagt Carl.

Mühselige Anfänge

Als man das restaurierte Ostergrab zum ersten Mal aufbaute, waren mehr als zwanzig Mann dabei im Einsatz, die meisten von ihnen Zimmerer. Fünf Tage lang arbeiteten sie am Gerüst und an der Installation des zwölf Meter hohen Schaubilds.

Da anfangs noch kein Flaschenzug vorhanden war, gestalteten sich die Arbeiten sehr mühselig. 2017 wurde dann von Horst Pali auf einem wackeligen Holzgestell ganz oben an der Decke ein Haken für den Flaschenzug angebracht, was den Aufbau wesentlich erleichterte. Dank des Einsatzes von Fachleuten wie Stefan Pletzenauer oder Andi Lackner, die für alle Probleme eine Lösung parat haben, verlaufen die Arbeiten von Jahr zu Jahr besser und effektiver. Mittlerweile ist das Ostergrab von weniger Leuten innerhalb eines Tages aufgestellt. Sichtlich berührt erzählt Carl davon, dass sich immer genug Freiwillige für die Arbeiten finden. „Das ist nicht selbstverständlich, schließlich investieren sie zwei volle Tage!“. Auch dass die Schützen vom Karsamstag bis zum Auferstehungsgottesdienst die Grabwache übernehmen, darf nicht unerwähnt bleiben. Es braucht viele helfende Hände, um den schönen, alten Brauch am Leben zu erhalten.



Hier könnt ihr per Zeitraffer den Aufbau des Ostergrabs verfolgen